

Erzbischöfe gefördert wurde, läßt sich dessen zunehmende Bedeutung im Kölner Raum nachweisen, zugleich aber auch die Umgestaltung der Stiftsgemeinschaft: an die Stelle der *vita communis* unter einem Propst tritt der korporative Zusammenschluß der Kanoniker, das Kapitel erhält 1233 in der *Separatio bonorum* das alleinige Verfügungsrecht über den Stiftsbesitz. Ein großer Teil des Buches ist der Verfassung des Stifts gewidmet, wobei die Rechte, Einkünfte und Besitzungen bis in kleinste Maß- und Münzeinheiten belegt werden können. Ein Kapitel über die Beziehungen zu anderen Kirchen, kirchlichen Institutionen, zur Stadt Köln und zur Universität verdeutlicht das gute Verhältnis, das vor allem zwischen dem Stift und der 1388 gegründeten Kölner Universität bestand. Fast die Hälfte des Buchumfanges nehmen die ausführlichen Personallisten und die Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Kirchen des Stifts ein; im Anhang finden sich dazu noch Abbildungen und Karten. Ein Personen-, Orts- und Sachindex beschließen diese gründlich gearbeitete und umfassende Monographie, bei der man allenfalls gelegentlich einen Blick über St. Severin hinaus in bezug auf vergleichbare kirchliche Institutionen vermißt.

Isolde Schröder

Gerd Steinwascher, *Die Zisterzienserstadthöfe in Köln, Bergisch Gladbach 1981, Altenburger Domverein e. V., 254 S., 16 Abb., 10 Karten, DM 48.* – Nach der Arbeit von Winfried Schich über die Zisterzienserstadthöfe in Würzburg (vgl. DA 34,642) befaßt sich die vorliegende Marburger Dissertation aus der Schule von Reinhard Schneider (vgl. DA 37,882) mit den Stadthöfen in Köln. Von den zahlreichen Zisterzienserklöstern des Mittel- und Niederrheingebietes unterhielten 16 Männer- und Frauenabteien eigene Höfe, Häuser oder Wohnungen in der rheinischen Metropole. Bereits im 12. Jh. sind Ansätze zum Erwerb von städtischen Absteigen zu erkennen, ihre größte Anzahl wurde im 13./14. Jh. erreicht, mehrere Höfe überdauerten den spätm. Strukturwandel und bestanden bis ins 18. Jh. bzw. bis zur Säkularisation fort. Eine minutiöse Untersuchung von Geschichte und Topographie der einzelnen Niederlassungen führt zum Ergebnis, daß bei großer Vielfalt der Formen nicht von einem „Typus“ des Zisterzienserstadthofes die Rede sein kann; ein wichtiges konstitutives Element, besonders bei der Behauptung der Immunität gegenüber kommunalen Ansprüchen, war indessen die Existenz von Hofkapellen, nachzuweisen für die fünf wichtigsten Kölner Höfe der Zisterzen Altenberg, Kamp, Eberbach, Heisterbach und Himmerod. Diese in den Vorstädten Niederich und Aïrsbach verkehrsgünstig gelegenen und z. T. ganze Gebäudeblöcke umfassenden Höfe bewältigten die verschiedensten wirtschaftlichen Aufgaben: Stapelplatz und Handelszentrum für die Überschußproduktion, zur Hauptsache Wein (Eberbach, Himmerod), Getreide und Holz, Abwicklung von Geldgeschäften, Einkauf, Verwaltung des übrigen beträchtlichen Immobilienbesitzes in der Stadt, Zinshebestelle für das Umland. Für Altenburg und Kamp erfüllten ihre Kölner Höfe nach dem Abbau der Grangienverfassung sogar die Aufgaben der klösterlichen Wirtschaftszentrale, was die Aufbewahrung des Archivs mit sich brachte. Zu Recht betont der Vf. auch die den wirtschaftlichen Bereich übersteigenden Funktionen der Höfe als Herberge für Abt, Konvent und Gäste, als Schauplatz diplomatischer Aktivitäten, Studienhaus, Zufluchtsort in Notzeiten, was Köln zum Zentrum des Ordens für Niederdeutschland machte, ohne daß aber die Zisterzienser ihrerseits in der Stadt je zu entscheidendem Einfluß gelangten. Die schöne Arbeit wird begleitet von Abbildungen,